

An den Mond

Johann Wolfgang von Goethe

(1787-1862)

Franz Schubert

(1797-1828)

D.259 (19. August 1815)

1.

Füllest wieder Busch und Thal
Still mit Nebelglanz,
Lösest endlich auch einmal
Meine Seele ganz;

Breitest über mein Gefild
Lindernd deinen Blick,
Wie des Freundes Auge mild
Über mein Geschick.

2.

Jeden Nachklang fühlt mein Herz
Froh- und trüber Zeit,
Wandle zwischen Freud' und Schmerz
In der Einsamkeit.

Fließe, fließe, lieber Fluss!
Nimmer werd' ich froh,
So verausschte Scherz und Kuss,
Und die Treue so.

(Ich besaß es doch einmal,
Was so köstlich ist!
Dass man doch zu seiner Qual
Nimmer es vergisst!)

3.

Rausche, Fluss, das Thal entlang,
Ohne Rast und Ruh,
Rausche, flüstre meinem Sang
Melodien zu,

Wenn du in der Winternacht
Wüthend überschwillst,
Oder um die Frühlingspracht
Junger Knospen quillst.

4.

Selig, wer sich vor der Welt
Ohne Hass verschließt,
Einen Freund am Busen hält
Und mit dem genießt,

Was, von Menschen nicht gewusst
Oder nicht bedacht,
Durch das Labyrinth der Brust
Wandelt in der Nacht.

Ziemlich langsam.

Singstimme.

PianoForte.

4

glanz, _____ lö - sest end - lich auch ein - mal mei - ne See - le _____
 Zeit, _____ wand - le zwischen Freud' und Schmerz in der Ein - sam -

fp

8

ganz; _____ brei - test ü - ber mein _____ Ge - fild
 keit. _____ Flie - sse, flie - sse, lie - ber Fluss! _____

11

lin - dernd dei - nen Blick, _____ wie des Freun - des
 Nim - mer werd' ich froh, _____ so ver - rausch - te

14

Au - ge mild ü - ber mein Ges - chick.
Scherz und Kuss, und die Treu - e so.

17

fp